

Folien von Manfred Krifka

Verwendung mit freundlicher Erlaubnis des Autors

Sprechakte

Was sind Sprechakte?

Bisher betrachtete Beispiele sprachlicher Kommunikation: **Assertionen**, d.h. Aussagen, Behauptung von Sachverhalten.

Beispiel: *Du liest dieses Buch.*

Typische Analyse: Dies ist eine **Proposition**, die in gegebenen Kontexten und Situationen **wahr** oder **falsch** sein kann.

In der natürlichsprachlichen Kommunikation gibt es jedoch darüber hinaus zahlreiche andere Verwendungsweisen von Sätzen.

- **Befehl**: *Lies dieses Buch!*
- **Erlaubnis**: *Du kannst dieses Buch meinetwegen lesen.*
- **Frage**: *Liest du dieses Buch?*
- **Exklamation**: *Oh, du liest dieses Buch!*

Diese Verwendungsweisen repräsentieren verschiedene **Sprechakte**.

Sprechakt-Theorie

John Austin (1962), *How to do things with words*.
(William James lectures, Harvard 1955)

E. Stenius (1967), *Mood and language game*. *Synthese* 17, 254-274.

John Searle (1969),
Speech acts. An essay in the philosophy of language.

John Searle & Daniel Vanderveken (1985),
Foundations of illocutionary acts.



Searle recording the Reith Lectures for BBC in London, summer of 1984, where he first presented the "Chinese Room" argument. © BBC photo

Sprechakte: Frege



Gottlob Frege (1879), *Begriffsschrift*:

Unterscheidung zwischen

- dem **Gedanken**, den ein Satz ausdrückt: $—\Phi$

z.B. *[Peter vermutet]*

dass die Hauptstadt von Australien Sydney ist

[der Gedanke] dass die Hauptstadt von Australien Sydney ist

- der **Behauptung** eines Satzes, die wahr oder falsch sein kann: $|—\Phi$

z.B. *Die Hauptstadt von Australien ist Sydney.*

| ist der **Urteilsstrich**.

Behauptungen können wahr oder falsch sein;

Gedanken dienen u.a. dazu, Behauptungen auszudrücken.

Frege kennt weiter noch

- die **Definition**, welche eine Sprechweise festlegt: $||—\Phi$

z.B. *Eine Gerade ist die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten.*

Frege hat die Trennung zwischen Gedanken und was man damit macht jedoch nicht auf andere Sprechakte ausgedehnt.

Wittgenstein: Sprachspiele

Ludwig Wittgenstein (1958):
Philosophical Investigations.

Erwähnt zahlreiche Verwendungsweisen von Sprache:
Befehle, Fragen, Geschichtenerzählen, Theaterspielen,
Rätsellösen, Witzeerzählen, Schwören, Grüßen, Beten...

Annahme: Es gibt unbegrenzt viele **Sprachspiele**.

Ein Sprachspiel ist

- eine **regelgeleitete Aktivität** in einer Sprachgemeinschaft, in der
- **Äußerungen eine bestimmte Funktion** haben.

Gibt es elementare Sprachspiele?

Mögliches Beispiel: Assertionen sind elementarer als Fragen.

Assertion: *Es regnet.*

Frage: *Ist es wahr: Es regnet?*

Aber: Auch die andere Richtung ist möglich:

Frage: *Regnet es?*

Assertion: *Regnet es? Ja.*



Stenius: Satzradikale und Satzmodus

Stenius 1967: *Mood and language game*.

Greift ein Bild von Sprechakten auf, das auf Wittgenstein zurückgeht und das dieser später abgelehnt hat.

Wittgenstein, *Tractatus Logico-Philosophicus* 4.022

Der Satz **zeigt**, wie es sich verhält, *wenn* er wahr ist.
Und er *sagt*, **dass** es sich so verhält.

Jeder Satz hat nach Stenius hiermit zwei Aspekte:

- **Satzradikal** (“sentence radical”):
Der wahrheitsfunktionale Inhalt, die Proposition.
- **Satzmodus**: (“mood”): Anzeige des Sprechakttyps.

Stenius unterscheidet drei Satzmodi:

- **Deklarativ (Indikativ)**: *Du liest dieses Buch.*
Ich behaupte, dass du dieses Buch liest.
[Satzmodus] [Satzradikal]
- **Imperativ**: *Lies dieses Buch!*
Ich befehle, dass du dieses Buch liest.
- **Interrogativ**: *Liest du dieses Buch?*
Ich frage, ob du dieses Buch liest.

Wahrheitsfunktionale Semantik und Sprachspiele

Stenius argumentiert,

dass Satzradikale und Sätze mit Satzmodi sich radikal unterscheiden:

- **Satzradikale** sind im Rahmen der **wahrheitsfunktionalen Semantik** beschreibbar:
dass du dieses Buch liest:
die Menge der Situationen, in denen du dieses Buch liest.
- **Sätze mit Satzmodi** sind im Rahmen von bestimmten **Sprachspielen** beschreibbar.

Beispiele von Sprachspielen und deren Regeln:

- Das **Report-Spiel**:
Produziere einen deklarativen Satz nur wenn das Satzradikal wahr ist.
- Das **Frage-Spiel**:
Beantworte eine Ja-Nein-Frage mit *ja*, wenn das Satzradikal wahr ist, sonst mit *nein*.
- Das **Befehls-Spiel**:
Reagiere auf einen Imperativsatz, indem du so handelst, dass das Satzradikal wahr wird.

Handlungstheoretische Pragmatik

Ganz offensichtlich müssen diese Regeln für Sprachspiele verfeinert werden.

Aber: Sie sind

grundsätzlich von wahrheitsfunktionalen Ausdrücken verschieden:

- Eine Aussage ist eine **Handlung**;
sie kann angemessen oder unangemessen sein,
aber nicht als Aussage wahr oder falsch sein.
(Wenn wir sagen, eine Aussage sei wahr oder falsch,
dann meinen wir das Satzradikal dieser Aussage.)
- Eine Frage ist eine **Handlung**,
sie kann angemessen oder unangemessen sein,
aber nicht wahr oder falsch.
- Ein Befehl ist eine **Handlung**,
er kann angemessen oder unangemessen sein,
aber nicht wahr oder falsch.

Performative Sprechakte

John Austin (1955/1962), *How to do things with words*.

Bemerkt, dass es viele Satztypen gibt, mit denen nicht etwas Wahres oder Falsches ausgedrückt wird, keine Fragen gestellt oder Befehle erteilt werden, sondern mit denen andere, oft sehr spezifische **Handlungen ausgeführt** werden.

Beispiele:

Ich erkläre hiermit Sansibar den Krieg.

Ich taufe dieses Schiff auf den Namen Nepomuk.

Ich entschuldige mich.

Ich gebe Ihnen mein Wort, dass ich schweigen werde.

Ich wette fünf Mark, dass es morgen regnen wird.

Ich verurteile Sie zu fünf Jahren Gefängnis.

Ich beglückwünsche Sie.

Ich erkläre diese Person hiermit für tot.

Sie sind hiermit entlassen.

Konstative vs. Performative Sprechakte

Was ist besonders an diesen Aussagen?

- Sie können nicht wahr oder falsch sein.

A: *Ich taufe dieses Schiff auf den Namen Nepomuk.*

B: **Nein, das stimmt nicht.*

Austin unterscheidet:

- **Konstative** Sprechakte:
Drücken etwas aus, das wahr oder falsch sein kann.
- **Performative** Sprechakte,
für die das nicht der Fall ist.

Performative Sprechakte können aber unangemessen oder erfolglos sein, wenn bestimmte Voraussetzungen fehlen:

Ein Hafenspaziergänger geht zu einem beliebigen Schiff und sagt:
Ich taufe dieses Schiff auf den Namen Nepomuk.

Erfolgsbedingungen für Performative

Austin identifiziert drei Erfolgsbedingungen für performative Sprechakte:

- A. Es muss eine **konventionelle Prozedur** geben, die ein **konventionelles Resultat** hat; die Umstände müssen so sein, wie es die konventionelle Prozedur verlangt.

Performative Sprechakte beruhen auf gesellschaftlichen Institutionen, die mit sprachlichen Akten allein verändert werden können; anders als bei anderen Handlungen:

**Ich brate hiermit dieses Ei.*

- B. Die Prozedur muss **vollständig und korrekt ausgeführt** werden.
- C. In vielen Fällen müssen die beteiligten Personen die **erforderlichen Gedanken, Gefühle und Absichten** haben, um unernste Akte auszuschließen.

Linguistische Kriterien für Performative Sprechakte

- Markierung durch *hiermit* (englisch *hereby*)
d.h. Referenz auf den Sprechhandlung selbst;
mit der Sprechhandlung wird der Akt vollzogen.
(Vgl. Erwin Koschmieder 1945: **Konzidenzfall**).
- Tempus: **Präsens**,
im Englischen: Einfaches Präsens, keine Progressivform,
im Slawischen: Perfektiv, nicht Imperfektiv.
I declare war on Zanzibar.
I am declaring war on Zanzibar.
(keine Kriegserklärung, sondern Beschreibung einer
Sprechhandlung).
- Subjekt häufig in der **ersten Person**, aber nicht immer:
Ich warne Sie hiermit. / Wir warnen Sie hiermit.
Sie sind hiermit gewarnt.

Performative Sprechakte werden mit **bestimmten Verben** gebildet; nicht jedes Verb, das einen Äußerungstyp ausdrückt, kann für einen performativen Sprechakt verwendet werden.

Die Firma hat den Angestellten entlassen.

“Wir entlassen Sie hiermit.”

Der Angestellte hat den Personalchef beschimpft.

**Ich beschimpfe Sie hiermit.*

Performative Sprechakte müssen aber nicht mit solchen Verben gebildet werden (**implizite Performative**):

Ich befehle Ihnen hiermit, das Fenster zu schließen. / Schließen Sie das Fenster!

Ich erlaube Ihnen hiermit, nach Hause zu gehen. / Sie können nach Hause gehen.

Ich verspreche, dass ich da sein werde. / Ich werde da sein.

Ich behaupte hiermit, dass ich da sein werde. / Ich werde da sein.

Explizite Performative sind aber von großem systematischen Interesse:

- Wesentlich vielfältiger als grammatisch markierte Performative.
- Implizite Sprechakte können immer explizit gemacht werden

Searle (1969), **Principle of Expressibility**:

Alles, was gemeint werden kann, kann auch ausgedrückt werden.

Es kann keinen Sprechakt geben, den man nicht ausdrücken kann.

Austins Theorie der Sprechakte

Austin hat sich nicht nur mit performativen Sprechakten beschäftigt, sondern von diesen ausgehend, Sprechakte allgemein untersucht.

Unterscheidungen:

- Der **lokutionäre** Akt:
die Äußerung eines Satzes.
- Der **illokutionäre** Akt:
der Akktyp, der durch die Äußerung durchgeführt wird
(z.B. Behauptung, Angebot, Befehl, Warnung usw.),
kann durch ein performatives Verb bezeichnet werden.
- Der **perlokutionäre** Akt:
das Hervorbringen des beabsichtigten Effekts beim Adressaten,
(z.B. Glauben an eine Behauptung, Annahme eines Angebots,
Ausführen eines Befehls, Berücksichtigen einer Warnung usw.)

Beispiele für Sprechakte

Gib mir einen Apfel!

Lokutionärer Akt: Die Äußerung selbst.

Illokutionärer Akt: Befehl.

Perlokutionärer Akt: A gibt S einen Apfel.

Es regnet.

Lokutionärer Akt: Die Äußerung selbst.

Illokutionärer Akt: Assertion, oder Ausdruck einer Meinung.

Perlokutionärer Akt:

A glaubt dass die Proposition 'Es regnet' wahr ist;
möglicherweise mehr:

A nimmt einen Schirm mit;

A nimmt nicht an, dass S die Wäsche aufhängt, usw.

Ich befehle dir, mir einen Apfel zu geben.

Wie bei *Gib mir einen Apfel!*,
aber performativ ausgedrückt.

Ausführung und Beschreibung von Sprechakten

Man muß unterscheiden zwischen

- Der **Ausführung** eines Sprechakts;
- Der **Beschreibung** oder dem **Report** der Ausführung eines Sprechakts.

Ausführung:

Gib mir einen Apfel.

Ich befehle dir (hiermit), mit einen Apfel zu geben.

Beschreibung:

Ich habe dir befohlen, mir einen Apfel zu geben.

Mögliche Ambiguität zwischen Ausführung und Beschreibung:

Das Betreten des Rasens ist verboten.

Die Beschreibung kann sich auf den illokutionären Akt allein oder auch auf den perlokutionären Akt beziehen:

Maria hat Hans überzeugt, dass er das Rauchen aufhören muß.

(drückt aus, dass Maria erfolgreich war,
d.h. dass der perlokutionäre Akt geglückt ist.)

Indirekte Sprechakte

Wie man um etwas bitten kann:

- *Geben Sie mir das Salz.*
- *Können Sie mir das Salz geben?*
- *Wären Sie so freundlich, mir das Salz zu geben?*

Wie man etwas behaupten kann:

- *Ich habe dich nie allein gelassen, wenn es schwierig wurde.*
- *Habe ich dich denn jemals allein gelassen, wenn es schwierig wurde?*

Dies sind Beispiele von **indirekten Sprechakten**.

Beispiel:

Indirekte Sprechakte der Bitte können durch *bitte* markiert werden.

- *Geben Sie mir bitte das Salz.*
- *Können Sie mir bitte das Salz geben?*
- *Wären Sie so freundlich, mir bitte das Salz zu geben?*

Aber:

- *Sie haben mir noch immer nicht (*bitte) das Salz gegeben !*

Indirekte Sprechakte: Idiome?

Annahme:

Indirekte Sprechakte sind gar nicht indirekt,
es sind lediglich **idiomatische Ausdrucksweisen** für Sprechakte
(vgl. **Jerry Sadock** 1974, *Towards a linguistic theory of speech acts.*)

Vgl. Idiome wie *durch den Kakao ziehen*:

- wörtliche Bedeutung: 'jemanden durch Ziehen durch eine Quantität Kakao bewegen'
- idiomatische Bedeutung: 'sich über jemanden lustig machen'

Ähnlich bei Idiomen der Art *Können Sie mir das Salz geben?*

- wörtliche Bedeutung: 'Sind Sie dazu fähig, mir das Salz zu geben?'
- idiomatische Bedeutung: 'Bitte geben Sie mir das Salz.'

Probleme der Analyse:

- Reaktion auf die wörtliche und auf die nicht-wörtliche Bedeutung:
A: *Können Sie mir sagen, wie spät es ist?*
B: *Ja, es ist neun Uhr dreißig.*
- Es gibt oft Bündel von Idiomen:
Könnten Sie mir das Salz reichen? / Wären Sie so nett, mir das Salz zu reichen?
Kann ich Sie bitten, mir das Salz zu reichen?
Dies ist anders als bei Idiomen:
* *durch den Kaffee ziehen* * *durch den Kakao schieben*

Indirekte Sprechakte: Inferenztheorie

Annahme:

Den eigentlich gemeinten Sprechakt kann man **erschließen**.

Um den eigentlich gemeinten Sprechakt zu identifizieren, muß A

1. die wörtliche Bedeutung des Sprechakts berechnen;
2. einen Grund dafür finden, dass die wörtliche Bedeutung nicht eigentlich (jedenfalls nicht als einzige) gemeint sein kann,;
3. aus der wörtlichen Bedeutung des Sprechakts und der Situation die gemeinte Bedeutung erschließen.

Wie funktioniert das Erschließen des gemeinten Sprechakts?

John Searle 1975, "Indirect speech acts":

Dazu verhelfen die **Erfolgsbedingungen** für Sprechakte.

Indirekte Sprechakte: Inferenztheorie, Searle

Die Ableitbarkeit der Bedeutung von indirekten Sprechakten schließt deren Idiomatisierung nicht aus.

1. *Können Sie mir das Salz geben?*
2. *Sind Sie dazu in der Lage, mir das Salz zu geben?*

(1) ist ein besserer direkter Akt als (2).

Warum gibt es indirekte Sprechakte überhaupt?

Wichtiger Grund: **Höflichkeit**.

Wenn lediglich eine Erfolgsbedingung eines Sprechakts ausgesprochen wird, wird der Sprechakt selbst nicht unmittelbar ausgeführt.

Dies lässt dem Adressaten Wahlfreiheit, schützt sein "negatives Gesicht" (vgl. **Brown & Levinson**).